**Zeitschrift:** Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** - (1930)

Vereinsnachrichten: Aus dem Leben der Gesellschaft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Uus dem Leben der Besellschaft

18772

\* 1 

### Dr. Hans Herzog,

Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar.

1858—1929.

Don Dr. Ernft Sichoffe.

Ist es schon eine Sache der Pietät, daß sich die Blätter des Taschenbuchs der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Lebensbild eines Mannes öffnen,
der so lange die Redaktion dieser Zeitschrift besorgte
und selbst von seinen Arbeiten ihren Spalten übergab,
so möchten die nachfolgenden Zeilen gerne erweisen, daß
ihm ein Nachruf an dieser Stelle auch um seiner allgemeinen Verdienste willen gebührt.

Dr. Hans Herzog entstammte dem bekannten Geschlechte. das in Effingen am Bözberg ansässig war. Hier lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der damals ärm= lichen Gemeinde Rudolf Herzog, der ziemlich früh starb und seine zahlreiche familie in den dürftigsten Der= hältnissen zurückließ. Seinem siebten Kinde, Johann 3 a f o b (1751—1817) gelang es, sich aus der Not emporzuarbeiten. Don wohlmögenden Kaufherrn unterstützt gründete er einen Baumwollenhandel, durch den er zu Wohlstand gelangte. So war es ihm möglich, seinem Sohne Johannes (1773—1840) eine über das Gewöhnlichste hinausgehende Bildung zukommen zu lassen. freilich mußte dieser, noch nicht 16=jährig, seinen Aufent= halt in der französischen Schweiz bald wieder abbrechen, um dem Dater im Geschäfte beizustehen, das rasch zu Unsehen kam. Die helvetische Revolution führte den jungen Mann der Politik zu: er gehörte der Vertretung des Aargaus im helvetischen Großen Rate an, erhielt hier

Belegenheit, seine Tüchtigkeit und Bewandtheit bei der Sösung nicht weniger, schwieriger Aufgaben als helvetischer Kommissär im Verkehr mit den französischen Benesälen zu erweisen. In der Mediationszeit wurde er nach Rudolf Dolders Tod (1807) in die Regierung berusen, in der er namentlich durch die Organisation des aarg. Militärwesens trefsliche Dienste leistete. Sehr rasch stieg hier sein Einsluß auf die Verwaltung des Kantons und seine Politik und erreichte seinen Höhepunpkt, als Herzog Bürgermeister des Kantons, in jährlichem Wechsel mit Johann Karl Fetzer (in den Jahren 1820—30) wurde. "Der Aargau in den Jahren 1820—30 trägt seine Physsiognomie, und die spätere Entwicklung desselben ist durch Herzogs Lebenswerk zum großen Teil bedingt."

1810—13 errichtete Herzog in Aarau eine mechanische Spinnerei draußen am Stadtbache (im "Herzogtum", wie man damals schon sagte) und verband mit ihr eine mecha= nische Weberei. Jetzt erwarb er sich auch das Bürgerrecht der Hauptstadt, wie er schon seit 1797 dasjenige von Brugg besaß. Neben den fabrikgebäuden baute er (1819) das stattliche, herrschaftliche Wohngebäude, das in der folge auch die familien der drei Söhne beherbergte. Diese nahmen dem Vater, als ihn die Politik immer mehr in ihre Kreise zog, die Cast des Geschäftes ab, und insbeson= ders war es der zweitälteste Johannes (1790-1870), der der eigentliche Leiter wurde. Alle drei Söhne erreich= ten auch höhere militärische Grade; Johannes Oberst der Infanterie. Johannes Herzog bestimmte auch feinen Sohn Carl Johann (1819—1894) zum Kauf= mannsstande und nahm ihn zum Mitarbeiter, allein in diesem jungen Manne hatten schon früh die militärischen Neigungen die Oberhand gewonnen, und nachdem er 1841 Urtillerieoffizier geworden war, folgte er diesem Zuge

in steigendem Maße, indem er sich für die verschiedensten militärischen Aufgaben gerne gewinnen ließ. Der ends gültige Bruch mit dem bürgerlichen Beruse trat ein, als er im März 1860 zum Obersten der Artillerie avancierte und einige Wochen darauf zum eidgenössischen Oberst-Artillerie-Inspektor ernannt wurde.

Carl Johann (Hans) Herzog bewohnte das großväterliche Haus, wo er nun auch sein militäramtliches Bureau einsrichtete. Hier hatte er seine Familie gegründet, indem er sich 1848 mit Emilie von Alberti von Rottweil versmählte. Der Ehe entsprossen drei Töchter, und am 1. Februar 1858 folgte der erste Sohn, der den Namen Hans friedrich erhielt. Nach einigen Jahren gessellte sich noch ein zweiter Knabe hinzu.

Das Kind ist des Mannes Vater. Doch es sind nicht nur die besondern Unlagen, die in dem jungen Menschen auf den Weg hindeuten, den der Heranwachsende einschla= gen wird; auch äußere Einwirkungen können die Ent= faltung fördern oder hemmen. Offenbar ist die Erkran= fung an Scharlach, der der vierjährige Hans anheim= fiel, von wesentlicher Nachwirkung auf sein ganzes Seben gewesen. Denn die Krankheit ergriff auch das Gehör, aber wenn damals die Urzte versicherten, die Entwick= lungsjahre würden die Hörfähigkeit zu einem guten Teile wieder herstellen, so erwies sich leider später, daß das eine Trommelfell ganz zerstört, das andere angegriffen sei. Im übrigen scheint sich der Knabe erholt zu haben; denn bald wußte er sich den Unterricht, den seine Schwestern durch den Cehrer Rudolf Gysi zu Hause erteilt erhielten, zu nutze zu machen. Mit fünf oder sechs Jahren konnte er lesen, und jetzt schlief er nachts mit seinem Buche unter dem Kopfkissen, um dann, sobald das Tageslicht erwachte, darin zu lesen. Es war der Baedeker, den er so studierte.

Hier hat er sich also sehr früh eine umfassende Kenntnis der Schweiz geholt, aber die Überanstrengung der Augen an dem kleinen Drucke hat auch den Grund zu seiner Kurzsichtigkeit gelegt.

Der vorgerückten Kenntnisse wegen ließ man den Knaben, als die Schulzeit heran kam, eine Klasse überspringen. So war er also ein Jahr jünger als seine Kameraden, und es mag sich dies auch in einer gewissen körperlichen Rückständigkeit ausgedrückt haben. Es war also ganz in Ordnung, wenn der Lehrer (eben wieder Audolf Gysi) die Mitschüler warnte: "den kleinen Herzog sollt ihr mir in Ruhe lassen!" Jetzt noch erinnern sich Klassengenossen des emsigen fleißes und der großen Gewissenhastigkeit, die ihnen an ihrem jungen schüchternen und zurückgezogenen Kameraden aufsielen, Eigenschaften, die Hans Herzog durch das ganze Leben treu begleitet haben.

Während des Besuches der Bezirksschule trat jenes für die Familie Herzog so bedeutungsvolle Ereignis ein: Der Ausbruch des deutscheskranzösischen Krieges, die Ausstelling eidgenössischer Truppen zum Schutze der Neutralietät und die Wahl des Obersten Herzog zum Kommandaneten der Armee und General (19. Juli 1870). Es ist bestannt, wie dieser, getragen vom Vertrauen des Heeres und des Schweizervolkes, seine Aufgabe aufs trefslicheste löste, und wie er die schwerste Probe, die Übernahme der 83 000 Mann starken Armee Bourbakis in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1871 in Verrières, in unübertrefslicher Weise bestand.

Aus der Bezirksschule trat Hans Herzog in das seit 1866 der Kantonsschule angegliederte Progymnasium und von da Frühling 1873 ins Gymnasium über, wo Daniel und Karl Jakoby, Guttentag, Fröhlich, Hunziker, Brunner, Mühlberg, Liechti, Krippendorf seine Lehrer waren.

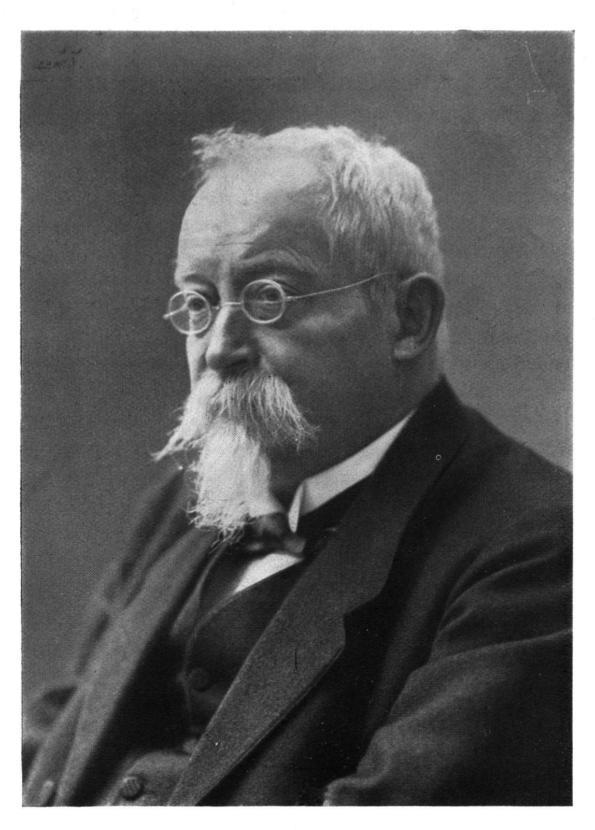
In dieser Seit (Berbst 1874) traf ihn der Tod der Mut= ter. Es war dies ein schwerer Schlag für ihn wie für die ganze familie, in der ein besonders enges und glückliches Jusammenleben waltete. Zweifellos hat der Sohn, nach seiner Gemütsanlage, den Verluft besonders tief empfunden. In ihm lebte ein außerordentlich stark ausgeprägter familiensinn, der vielleicht gerade damals seinem Bewußtsein klar wurde und sich demzufolge vertiefte. So war er auch, nachdem General Herzog (1876) mit Emilie Julie Jobel von freudenstadt eine zweite Che eingegangen war, der neuen Mutter bald innig zugetan, wie auch der aus dieser Che stammenden bedeutend jüngern Schwester. Die enge Verbundenheit mit den nächsten wie auch mit weitern Dermandten blieb ein bemerkenswertes Kennzeichen des Mannes. Es ist auffallend, wie sehr er sich etwa um erfrankte familienglieder sorgte; solche Sorgen ariffen ihn heftig an und verscheuchten ihm den Schlaf. Daß er selbst unverheiratet blieb, hat natürlich hier mit= gewirkt.

Das Gymnasialalter ist die Zeit, da sich die engsten und dauerhaftesten Freundschaften zu bilden pflegen. Auch Hans Herzog fand hier einen Kreis vertrauter Freunde, und als diese dem Kantonsschülerverein Urgovia beistraten, sah er sich ebenfalls zu dieser Gesellschaft hingeszogen, freilich ohne Mitglied zu werden. Es war aber doch nur eine richtige folge dieses Verhältnisses, daß ihn eine spätere Generation des Vereins am 29. Ungust 1885 zum Ehrenmitgliede ernannte. Er hat für diese Ehrung, die ihn herzlich freute, später dadurch gedankt, daß er sür das 25-jährige Jubiläum des Vereins (1892) die Geschichte seiner Gründung versaßte, die er sür das 50-jährige Jubiläum erweiterte. Diese Gründung hatte dadurch eine besondere Bedeutung erhalten, daß sie sich unter der

fürsorge des Erziehungsdirektors Augustin Keller vollzog.

Im Frühjahr 1877 bestand Herzog die Maturitätsprüfung und bezog die Universität Genf, um Medizin zu studieren. Allein es blieb bei diesem einen Semester: das Behör versagte den Dienst. Wahrscheinlich erkannte der junge Student aber gleichzeitig, daß er sich hier auf dem unrichtigen Weg befinde: es fehlte ihm die praktische hand. Eigentlich war dies keine neue Entdeckung, denn der Dater hatte den Mangel längst beobachtet und, um ihm abzuhelfen, einst den Knaben eine zeitlang in die (1924 niedergelegte) Eisengießerei an der hintern Bahn= hofstraße geschickt, damit er an der Drehbank die Bände übe. So ging denn Herzog im Berbste nach Zürich, um sich dem Studium der Germanistik und der Geschichte zu widmen. Er blieb hier zwei Semester. Dann absolvierte er im Sommer 1878 die Refrutenschule in Liestal, aus der er, da es damals noch keine Unteroffiziersschulen gab, als Korporal entlassen wurde. Doch machte sein Be= brechen weitere Militärdienste unmöglich, so daß er ent= lassen werden mußte, wohl nicht zu seinem Leidwesen, da der militärische Beist des Vaters ihm versagt geblieben war. Es folgten nun vier Semester in Leipzig, worauf Herzog zum Abschlusse der Studien für zwei Semester nach Zürich zurückkehrte. Hier hatte er sich von Unfang an dem Studentengesangverein angeschlossen, weil er dort von seinen Freunden wiederfand, doch auch im Wunsche, den Gesang zu pflegen, wozu ihn sein heller, wohlklin= gender Tenor bestens befähigte.

über seine Studien sind wir leider nur für die Zürcher Semester genauer unterrichtet. Heinrich Schweizer=Siedler und Ludwig Tobler führten ihn in die germanischen Sprachen (neben Gothisch auch ins Altnordische) ein, in



Dr. Hans Herzog

die Citeraturgeschichte Karl Julius Stiefel, Joh. Hon= egger und vor allem Jakob Bächtold. Allgemeine Ge= schichte und lateinische Palaeographie hörte er bei Gerold Meyer von Knonau, Schweizergeschichte bei Georg von Wyß; über neueste Geschichte las Honegger. Kunstge= schichtliche Studien (Malerei) wurden bei Joh. Rud. Rahn und Salomon Dögelin betrieben; bei diesem hörte Herzog auch Kulturgeschichte des Mittelalters und der Schweiz. Daneben folgte er dem französischen Kurse bei Heinrich Breitinger, dessen Vorlesungen über französische Literatur er ebenfalls anhörte. Noch bleiben die Dor= lesungen von Richard Avenarius über Psychologie zu nennen, und wenn Herzog auch den Kurs über Geschichte der Pädagagik bei Prof. fehr mitmachte, so mag hier eine Undeutung zu finden sein, daß ihm die Absicht, sich dem Cehrfache zu widmen, nicht ferne lag. Jedenfalls war er bereit einzuspringen, als an der aarg. Kantons= schule vorübergehend eine Lücke auszufüllen war. hier Weihnachten 1881 Karl Uphues seine Stelle ver= ließ, indessen sein Nachfolger Adolf Frey erst auf das Frühjahr eintreten konnte, übernahm Herzog (vom Januar bis Mitte April (1882) das Vikariat. Er hatte Deutsch in allen vier Gymnasialklassen und Catein an der obern Klasse des Progymnasiums zu unterrichten. —

In Leipzig hat vor allem friedrich Zarncke auf Herzog eingewirkt. Ihm hat er ja auch seine Dissertation gewid=met. Auch von dem Historiker Karl von Noorden war er stark angezogen. Zweisellos hat er sich die historischen, kunst= und kulturhistorischen Vorlesungen von Anton Springer nicht entgehen lassen. Im übrigen kann es sich nicht darum handeln, vage Vermutungen aufzustellen.

Sein Studium schloß Herzog mit der Promotion in Zürich ab. Seine Dissertation, auf deren Thema ihn

Jakob Bächtold geführt hatte, befaßte sich mit der Unter= suchung der beiden Sagenfreise von flore und Blansche= flur, deren Beschichte uns in der mittelhochdeutschen Sassung des höfischen Epikers Konrad flecke an nächsten liegt. Die Erzählung von den beiden Liebenden, der Sage nach der Grokeltern Karls des Groken, war in zwei verschiedenen fassungen aus dem Orient nach dem Westen gekommen und hier in fast allen Sprachen (außer der provençalischen und der portugiesischen) bearbeitet worden. Es galt nun, das gegenseitige Derhältnis dieser Bearbeitungen oder ihre Abhängigkeit voneinander dar= zulegen. Die Untersuchung setzte neben Scharffinn auch umfassende Sprachkenntnisse voraus, aalt sich mit abweichenden Unsichten früherer Forscher aus= einanderzusetzen. Berzog mußte sich jedenfalls neben dem Alltfranzösischen im Italienischen und Englischen tüchtig umsehen, war ihm doch die Erlernung der beiden Spra= chen am Gymnasium neben dem Griechischen versagt geblieben.\*

Die Dissertation wurde im Herbste 1881 abgeschlossen, dann, nochmals umgearbeitet, im Herbste 1882 der Zürscher Fakultät vorgelegt, worauf im November die Doktorspromotion erfolgte. Der Dissertation wurde die Auszeichnung zu teil, in die philologische Zeitschrift "Gersmania" aufgenommen zu werden, wo sie im zweiten Hefte des Jahrgangs 1884 erschien. —

Schon hatte sich dem jungen Gelehrten ein Weg geöffnet, der ihn seinem spätern Wirkungsfelde zusühren sollte. Der aargauische Staatsarchivar Carl Brunner war im Februar 1880 gestorben und hatte die begonnene Urbeit der Sichtung der aargauischen Urchive unvoll=

<sup>\*</sup> So konnte er denn auch später im Scherze rühmen, er habe zur Teit der Ausarbeitung der Dissertation "26 Sprachen geläusig gelesen".

endet gelassen. Mit Rücksicht auf die in die Wege geleitete Revision der Staatsversassung wurde die Stelle zunächst nicht besetzt. Doch schloß die Erziehungsdirektion 1881 mit Dr. Hans Herzog einen Vertrag ab, wonach dieser die Bereinigung zunächst des Urchivs des Klosters Wettingen, dann der übrigen Klöster, der Schlösser, der Städte durchführen sollte. Diese Urbeit beschäftigte Herzog in den solgenden Jahren. Noch bevor die Versassung vom Volke sanktioniert war, entschloß sich die Regierung, das Provisorium aufzuheben, und wählte am 10. März 1885 Dr. Hans Herzog zum aargauischen Staatsarchivar. Die Aufgabe, die dem Beamten gestellt war, lautete im Sinne des frühern Vertrages: Sichtung und Registrierung aller Archive und definitive Aufstellung des ganzen Staatsarchivs.

Das Urchiv war in den untersten Räumen des Regie= rungsgebäudes untergebracht, eng genug schon damals; die Räume erwiesen sich mit der Zeit als feucht, mit Ausnahme eines einzigen. Hieralso wurden die Bestände neu geordnet, gleichzeitig signiert und es mußten aus allen Urkunden, vor= läufig bis zum Jahre 1500, genaue Inhaltsangaben (Regesten) ausgezogen werden. Natürlich wurde der fortgang dieses Geschäftes stark verzögert, als Herzog (1889) auch noch die Leitung der Kantonsbibliothek über= nehmen mußte. Der Abschluß der Arbeit fällt daher erst ins Jahr 1906. Daneben wuchsen die laufenden Be= schäfte von Jahr zu Jahr an. Unter Herzogs Archivariat mehrten sich die Bestände durch Unkäufe, umfangreiche Schenkungen, Zuweisungen aus andern, auch ausländi= schen Urchiven, übernahme von Urchiven aus dem Kanton, bedeutend. Ebenso vergrößerte sich die Zahl der Besucher und der auswärtigen Gesuchsteller, die urkund= liches Material für ihre forschungen wünschten; in den

letzten Jahren wurden besonders viele Aufklärungen über genealogische, über Wappenfragen begehrt. Für die Herausgeber und Bearbeiter von Urkundensammlungen in der Schweiz und in Deutschland mußten die in Betracht sallenden, im aargauischen Archive ausbewahrten Urkunden herausgesucht, und es mußten Regesten davon erstellt werden; so für die Urkundenbücher von Zürich und Basel, von Konstanz (für die Monumenta Germaniae). Für die Urkundensammlung der Bischöse von Konstanz allein waren 218 Urkunden auszuziehen, für die in Wien vorsbereitete Regestensammlung zur Geschichte des Hauses Gesterreich gar 900 Urkunden. Natürlich verteilten sich diese Arbeiten auf die Jahre, aber es ergibt sich doch ein überblick über das, was zu leisten war.

Dann kam der Augenblick, wo der Archivraum nichts mehr aufnahm. Die Regierung stellte die Kellerräume des Großratsgebäudes zur Verfügung. Die Überführung des großen, kostbaren Bestandes nahm ein volles Viertelziahr in Anspruch (1923), allein bis die nötige Anzahl von Gestellen bereit war, bis zur endgültigen Aufstellung vergingen doch noch ein paar Jahre.

Als im November 1888 der bisherige Kantonsbibliosthefar, Hermann Brunnhofer, plötzlich von seinem Amte zurücktrat, beschloß die Regierung, im Interesse der Derseinsachung des Staatshaushaltes, die Stelle nicht mehr selbständig zu besetzen, sondern dem Staatsarchivar auch die Besorgung der Bibliothef zu übertragen (1889 25. Februar). Bedeutete diese neue Aufgabe für Dr. Herzog eine außerordentliche Mehrbelastung, der er nach Kräften gerecht zu werden suchte, so entsprach sie doch gewißseinen Anlagen und Neigungen. Und in einem gewissen Sinne galt es doch für ihn ein Erbe zu verwalten. Denn den Grundstock unserer kantonalen Bibliothek bildete die

Bibliothek des Zuger Generals Beat fidel v. Zurlauben, und diese aus der Ciquidation der Helvetik für unsern Kanton zu gewinnen, war das gelungene Werk Herzogs von Effingen gewesen (7. Dezember 1803). Der Bürgersmeister hat auch später der Bibliothek seine ganze Aufsmerksamkeit zugewendet, und er war es, der ihr den Raum im Großratsgebäude anwies. Hans Herzog hat dann die Biographie des Generals und anderer Zurslaubenscher Familienangehöriger sür die Allgemeine Deutsche Biographie bearbeitet.

Es fällt im allgemeinen Fernstehenden nicht leicht, sich eine richtige Vorstellung von den Aufgaben der Ver-waltung einer großen öffentlichen Bibliothek zu machen; selbst der Besitz einer Privatbibliothek gibt keine Ver-gleichungspunkte.

Dr. Herzog fand einen vierbändigen Katalog vor, der die Erwerbungen bloß bis 1867 umfaßte. Es waren also die Neuanschaffungen seither aufzuzeichnen und zunächst in einem Zettelkatalog. Diese Urbeit war 1902 auf die Gegenwart fortgeführt und umfaßte 35 000 Zettel. Dann war die Titelsammlung zum Druck bereit= zustellen, der 1906-1911 durchgeführt wurde und wie= der vier Bände umfaßte. Bei der Durchmusterung des Bücherbestandes fanden sich zahlreiche Doubletten, aber auch zahlreiche Lücken. Für beide waren Kataloge zu erstellen, und es ergab sich nun die große Aufgabe, die Lücken zu füllen und die Doubletten zu verwerten. der Kredit, über den die Bibliothek verfügt, nie bedeutend war, so mußte Herzog suchen, durch Gelegenheits= käufe oder Käufe bei Untiquariaten Lücken und Bestände aufzufüllen. Es ist mir von zuständiger Seite versichert worden, daß er hier eine äußerst geschickte und glückliche Hand hatte, es auch verstand, während des Krieges und

nachher die Konjunkturen bestens auszunutzen, so daß die Bibliothek in den Besitz von Werken kam, die durch den Buchhandel niemals zu erlangen gewesen wären, besonders nicht, seit der Bücherpreis rasch anstieg. Auf Lücken in der Bibliothek nahm er übrigens stets Rücksicht, wenn er Biicher für seine private Büchersammlung kaufte, aus der er bereitwillig auslieh, was etwa in jener fehlte. Da die Sammlung, nach einem (vom Großen Rate noch zu genehmigenden) Vertrage vom Juni 1929 an den Staat übergehen soll, kommt sie nun für alle Zeit der Allgemein= heit zu gute. Die übereinkunft hebt hervor, "daß der zu bezahlende Preis längst nicht dem Werte der Bücher entspricht, sodaß deren übergabe in der Hauptsache eine Schenkung bedeutet". — Als eine deutsche Kommission sich daran machte, ein Verzeichnis aller Inkunabeln (Drucke vor 1500) zusammenzustellen, begnügte sich Herzog nicht mit einer Kopie vorhandener Aufzeichnungen, sondern durchsuchte die Kataloge und fand noch eine stattliche nicht verzeichneter Inkunabeln. Die genauc überprüfung der ältern Kataloge nach den Verfassern führte ihn zur Aufdeckung von 3000 bisher nicht festge= stellten Namen. Natürlich liefen auch ab und zu große Schenkungen ein, die bearbeitet und aufgestellt werden mußten. Allein sehr bald zeigte sich ein Mangel an Plat." Neue Bestelle wurden aufgestellt, aber sie beengten den Raum. Man nahm Verschiebungen vor, oder man griff zu dem doch nicht unbedenklichen Mittel, doppelte Bücherreihen in die Regale zu stellen. Die Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes erwies sich als dringend nötig; 1909 lag ein von Hochbaumeister v. Albertini aus= gearbeiteter Plan vor, doch hat der Weltkrieg die Aus=

<sup>\*</sup> Herzog zählte in der Mitte des Jahres 1912 86 853 Bände.

führung verhindert, Herzog hat nicht einmal die Wiedersaufnahme erlebt. Denn auch eine Interpellation im Großen Rate 1926 hatte vorläufig noch keinen greifbaren Erfolg.

Hochinteressant waren die Ausstellungen, an denen Dr. Herzog bei passender Gelegenheit die Schätze der Bibliothek (und des Archivs) zur Schau stellte; so die Schiller=Ausstellung (Mai 1905); die Ausstellung Jahrhundertseier der Eröffnung der Kantonsbibliothek (Mai 1907), welche mit 630 Nummern den großen Saal des Saalbaus füllte; die Ausstellung des vom Kanton übernommenen Nachlasses des Zeichners und Lithographen Joh. Friedrich Hasler (1808—1871) von Aarau und Othmarsingen (1909); die Ausstellung der wichtigsten Urkunden, Handschriften, Siegel, Druckschriften und Porträts anläklich der Jahresversammlung der Schweizer. Geschichtsforschenden Gesellschaft (Sept. 1913). Es ist unnötig zu bemerken, daß das Heraussuchen und Auf= stellen all dieser Begenstände jedesmal eine große Arbeit bedeutete. -

Bewiß hat die Dereinigung der Imter des Archivars und des Bibliothekars ihre großen Vorteile. So ift es von hohem Werte, wenn der Überblick über beide Samm-lungen bei einer einzigen Persönlichkeit ruht. Auch vollziehen sich sachlich notwendige Verschiebungen von der einen Sammlung zur andern ohne Schwierigkeit. Aber wie oft vernehmen wir die Klage Herzogs, daß dringende Geschäfte an dem einen Orte ihn mehr oder weniger lang, sogar monatelang von der Arbeit an der andern Stelle abgezogen haben! So schrieb er denn (1922): "Es wird stets die Sorge des betreffenden Beamten bleiben müssen, daß das eine Amt nicht das Übergewicht über das andere erlangt, sondern daß die Tätigkeit in beiden Imtern sich

möglichst die Wage hält." Und später als ihm der Undrang der Geschäfte übermächtig zu werden schien; meinte er (1927): "Wenn die Verhältnisse wieder zurückkehren sollten, so entsteht die Frage, ob die Vereinigung beider Imter auf die Dauer beibehalten werden kann."

In der Öffentlichkeit trat hans herzog nicht hervor, aber es ist selbstverständlich, daß er auch nicht zurücklieb, wenn man seine Kenntnisse anrief, so etwa, wenn es sich darum handelte, bei der gründlichen Restauration unserer Stadtkirche (1890—91) allfällig zu tage tretende historisch oder fünstlerisch wertvolle Gegenstände zu erkennen und zu schützen, oder bei der Gründung der Sammlung 211t= Uarau (1918). Längere Zeit (1891—1905) war er In= spektor an der Kantonsschule für die Fächer Deutsch und Beschichte. Mit großer freude erinnere ich mich an die Zeit, da Dr. Herzog mein Inspektor war, nicht bloß des Wohlwollens wegen — das verstand sich bei ihm von felbst —, sondern weil es ihm stets nur auf die Sache ankam, zu deren Beurteilung ihm Kenntnisse und Befähigung zur Seite standen, indessen etwa von einer Beltendmachung seiner Person nichts zu bemerken war. Auch hier nötigte ihn die Abnahme des Gehörs zu allzufrühem Derzicht.

Schon im Sommer 1883 wurde Herzog Mitglied der aargauischen historischen Gesellschaft.\* Ihr hat er im Lause von 45 Jahren wesentliche Dienste geleistet, und er war eigentlich mit ihr verwachsen. Dafürsei ihm andieser Stelle nochmals der warme Dank ausgesprochen, nachdem seine Dienste von der Generalversammlung der Gesellschaft am 13. Juni 1926 in Rheinselden gebührend hervorgehoben

<sup>\*</sup> Um 22. September 1884 wurde er auch als Mitglied in die Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz aufgenommen, an deren Versammlungen er selten sehlte.

und durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aner= kannt worden sind. Bald nach seiner Aufnahme war er in den Vorstand berufen worden, wo man ihm (14. XI. 1883) das Aftuariat übertrug. Er hat dieses Amt fast 40 Jahre lang mit großer Umsicht und Gewissenhaftig= keit verwaltet. Sein letztes Protokoll ist vom 4. Juli 1922 datiert. Als der frühere Redaktor der beiden Zeit= schriften "Argovia" und "Taschenbuch", Ernst Ludw. Rochholz, wegen Kränklichkeit zurücktreten mußte, belud sich Herzog auch mit dieser Aufgabe, die er von 1888 bis 1923 besorgte (mit einer Unterbrechung von 1896 bis 1902). Die von ihm selbst stammenden Urbeiten hat er vorher an der Versammlung der Historischen Gesell= schaft oder vor einem kleinern Kreise von Geschichts= freunden vorgetragen, so die Studie über die Zurzacher Messen (1897 8. November in Zurgach), indessen sein Aufsatz über Niklas von Wyle, den er an der Jubiläums= versammlung vom zo. November 1908 in Brugg vortrug, an einer andern Stelle verwendet wurde.

Die in Aarau wohnenden Mitglieder der Kantonalen Historischen Gesellschaft pflegen sich im Winter im "Historischen Kränzchen" zu treffen, Dorträge anzuhören, auch kürzere Mitteilungen über interessante historische Dinge entgegenzunehmen und Diskussionen zu pflegen. Herzog sehlte kaum jemals an diesen Abenden. Mehrfach trug er hier die Ergebnisse seiner Studien vor, bevor er sie im Drucke erscheinen ließ. Meist aber brachte er aus den reichen Schätzen der Kantonsbibliothek, des Archivs oder seiner eigenen Sammlungen irgend etwas Schönes, Seltenes oder sonst Wertvolles mit, Bücher, Bilder, Karten.

Eines Vortrages möchte ich hier im besondern geden= ken, weil er mir bis heute in guter Erinnerung geblie= ben ist, obwohl eine Spanne von einem Vierteljahrhundert dazwischen liegt.

Neuerdings war der alte Streit über die Morgarten= schlacht entbrannt; es ging dabei um eine Reihe von fragen, deren wichtigste allerdings die Stelle betraf, wo der Kampf stattgefunden hatte: ob unten am See, bei Haselmatt — oder oben im Sattel im Cande Schwyz. Berzog verfocht unbedingt die erste These. Selbstverständ= lich waren ihm die Chronisten, die über die Schlacht berichten, wie die spätern kritischen Darsteller bekannt. Was sie ihm zur Stütze seiner Unsicht boten, nutte er sorgfältig aus, den Gründen der Verfechter der gegnerischen Meinung ging er eindringlich zu Leibe. Das Neue an seiner Beweisführung war, daß er die Bezeich= nung "Morgarten", die ja von Unfang an mit der Schlacht zusammenhing, gestützt auf ein umfangreiches Urkunden= material örtlich genau festzulegen suchte. Die Darlegun= gen erschienen den Zuhörern bedeutsam, die Schlußfolge= rungen durchschlagend. Was aber die Darbietung beson= ders eindrucksvoll machte, das war die innere Erregung des Vortragenden, welche die starke überzeugung erkennen ließ, daß hier ein in wichtiger Frage Entscheidendes geboten werde. Bis zu wahrer Leidenschaftlichkeit klang die Stimme gegen das Ende hin, und so hallt der Schluß= satz heute noch in mir nach: "Ich für meinen Teil halte es mit Wernher Steiner, dem trefflichen Zuger Chroni= sten, der es wissen mußte und der in seinem Tagebuch folgende Einzeichnung zum 24. Oktober 1532 hinter= lassen hat: Uff hüt hat sich das Jahr von der letzten Schlacht (am Gubel) erfüllt. Don der ersten Schlacht am Morgarten von Eidgenoffen beschähen bis an diese am Zugerberg hand sich verloffen 216 Jahr minder 23 Tag; bed im Zugerland geschähen."

Lange Zeit hielt mich die Beweissührung Herzogs in ihrem Banne. Als dann aber neue kritische Untersuchunsgen erschienen, namentlich aber, als ich endlich selbst die Stätte aufsuchte (was bislang zufällig unterblieben war), mußte ich mich eben so entschieden der entgegengesetzten Meinung anschließen. Ich brachte es aber nicht über mich, dem Freunde von meiner Ansichtsänderung Kenntsnis zu geben. —

Dieles hat Herzog nicht geschrieben; zu größern Urbei= ten reichte die Zeit nicht. Seine Veröffentlichungen sind oft kürzere Mitteilungen von Junden, die ihm bei der Durchmusterung des Urchivs oder der Bibliothek glückten. Die bedeutenoste Urbeit ist die über den Kupfer= stecher Balthasar Unton Dunker, die 1900 im Neujahrs= blatt der Berner Litterarischen Gesellschaft erschien. Auch die Allgemeine Deutsche Biographie und das Schweize= rische Künstlerlezikon enthalten Artikel von Herzog über Dunker. Was ihn zur Bearbeitung dieses Themas geführt hat, ist ungewiß. Jedenfalls hat er während der Studien= zeit eine Dorliebe für die zeichnenden Künste gefaßt. Eine umfangreiche Sammlung von Kunstblättern, die er nach und nach anlegte, zeugt für diese Dorliebe. Dann besitzt die Kantonsbibliothek eine größere Zahl von Wer= ken des Künstlers, besonders von Büchern, die Dunker mit Dignetten geschmückt hat. Zudem hatte Dunker zu einem in Paris erschienen Werke "Tableaux pittoresques de la Suisse", dessen Text von General Beat fidel Zurlauben stammte, eine größere Ungahl von Candschaf= ten gezeichnet. Die mit großer Liebe geschriebene Urbeit Herzogs ist namentlich durch das beigegebene Verzeichnis der Dunkerschen Werke wertvoll, welches auch der neuste Biograph Dunkers, Raoul Nicolas, (Genf 1924) nicht wesentlich zu erweitern vermochte, indessen er freilich

manches, als seiner Unsicht nach nicht Dunker zugehörig, aus der Liste wegließ.

Seine Umtsferien nützte Herzog gerne zu größern Reisfen aus. Schon von Leipzig aus war er fast zwei Monate lang in England gewesen. Dier Reisen sührten ihn nach Italien, nach Florenz, Rom, Neapel, dann über die nordzitalienischen Städte nach Venedig, wo er bei einem zweisten Besuche an Vergistung durch eine Fischspeise erstrankte. 1895 war er in Wien, 1898 in Paris. Die letzte Reise sührte ihn über Ulm nach München (1909). Doch das Reisen gestaltete sich für ihn des Gehörs wegen nun zu schweiz, und so beschränkte er sich fortan auf die Schweiz.

Aber auch abgesehen von der Schwerhörigkeit gebot sein körperlicher Zustand Vorsicht. In den letzten 2—3 Dezennien fühlte Dr. Herzog sich häufig nicht wohl, und zwar manchmal andauernd. Es ist ja wohl so, daß allein= stehende Personen eher dazu kommen, ihrem körperlichen Befinden vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken; allein ebenso wahr ist, daß es "eingebildete Kranke" nicht gibt. Herzog litt an der Leber und suchte deshalb dreimal Karlsbad zu längern Kuren auf. Allmälig machten sich Beschwerden der vorgerückten Jahre geltend, die Arbeit begann ihn sichtlich zu drücken. So suchte er, nachdem er das siebzigste Jahr erreicht hatte, um die Versetzung in den Ruhestand auf Ende des Jahres 1928 nach. Die Entlas= fung fand in der ehrenvollsten Weise statt. Die Regie= rung lud ihn (gemeinsam mit dem gleichzeitig nach langer Wirksamkeit zurücktretenden Direktor des Gewerbemuseums, J. L. Meyer-Zschokke) zu einem Abendessen ein und schenkte ihm eine goldene Uhr zur Unerkennung. Er amtete noch bis Ende Januar 1929. Dann übergab er seine beiden Umter dem Nachfolger.

Doch es war ihm keine lange Mußezeit zum Ausruhen gegönnt. Im Mai begann er sich unwohl zu sühlen und begab sich unter die Obhut seiner Derwandten nach Schönenwerd, suchte dann aber nach einiger Zeit den Kantonsspital in Aarau auf, wo er am 22. Juni einer Herzlähmung erlag. Seinem Wunsche entsprechend waren bei seiner Bestattung nur Verwandte und einige wenige Freunde zugegen.

Dr. Hans Herzog war ein zuverlässiger, gewissenhafter Beamter. Die reichen Schätze seines Urchivs wie seiner Bibliothek wurden von ungezählten wissenschaftlichen forschern und Liebhabern aufgesucht, und alle wußten feine Gefälligkeit und liebenswürdige Zuvorkommenheit zu rühmen. Wie viele Publikationen sind es nicht, in denen die Bülfe und Unterstützung, die die Derfasser in Uarau fanden, mit Worten hohen Dankes anerkannt werden! Herzogs reiche geschichtlichen und bibliographis schen Kenntnisse kamen manchem Ratsuchenden zu gute. freilich, es gab auch einen Winkel, wohin vorzudringen, wenigstens zu Zeiten, schwer möglich war: das waren die besonders wertvollen Schätze der Bibliothek, die ihr Hüter, auf ihre tadellose Erhaltung fast eifersüchtig be= dacht, forgsam zurückhielt. In den letzten Jahren, da die Derdunkelung des Gehörs stete fortschritte machte, gestaltete sich der Verkehr mit ihm ziemlich schwierig, und er machte doch mehr und mehr den Eindruck der Müdig= keit, so daß man ihm die Entlastung schon in einem frühern Zeitpunkte hätte wünschen mögen. —

Der Grundzug seines Wesens war Güte. Das wußten vor allem diejenigen zu schätzen, die in engern Verkehre mit ihm standen. Ihnen war er ein treuer Freund, der sich wohl auch im Freundeskreise am wohlsten und geborsgensten fühlte. Hier zeigte sich sein liebenswürdiger Hus

mor, der auch dann nicht versagte, wenn Herzog selbst die Zielscheibe der Späße wurde. Wenn die beiden Vereine, denen er zugehörte, Argovia und Studentengesangverein, ihre sestlichen Anlässe begingen, sehlte er, so lange sein Wohlbesinden es erlaubte, eigentlich nie und bekundete so seine unerschütterliche Anhänglichkeit. Dabei war er kein lauter Gesellschafter, schon seines Gehörs wegen, welches ihn natürlich auch so manches, das ihn interessiert hätte, überhören ließ. Seiner ganzen Art entsprach es aber — und das erweist seine Vornehmtheit —, daß, was so vielen Übelhörigen nachgeht, ihm gänzlich sehlte: das Mißtrauen.

Hans Herzogs Güte tat sich auch kund durch seine offene Hand. Es sind viele aus dem Kreise der jüngern Freunde, die, wenn sie in Verlegenheit geraten waren, ihn aufsuchten, weil sie wohl wußten, daß sie ihn stets hilfsbereit sinden würden. Über ebenso fanden Fernerstehende den Weg zu ihm, und leider auch Unwürdige. Oft gab er über alles Maß hinaus, und nicht immer war er der Rückerstattung sicher oder er erwartete sie auch gar nicht. Wenn ihn Freunde mahnten, zu dem Seinigen mehr Sorge zu tragen, so sagte er: ich kann nun einmal Vitten nicht abschlagen!

So lebte er denn in der Hochschätzung Vieler und wird in ihrem Gedenken weiter leben.

(für die Vorfahren Herzogs ist Quelle: Erwin Haller, der Bürgermeister Johannes Herzog von Effingen. Uarau 1911; f. C. Bluntschli, Karl Johann Herzog, General und eidg. Waffenschef der Artillerie, im Neujahrsblatt der feuerwerker-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1895, Zürich. Für die Tätigkeit des Archivars und Bibliothe-kars die Rechenschaftsberichte der Regierung 1881—1928.)

# Bibliographische Übersicht.

- Germania. Dierteljahrsschrift sür deutsche Altertumskunde. Begründet von Franz Pseisser, Wien. 1884 Heft 2, S. 137—228. Die beiden Sagenkreise von flora und Blanscheslur. Eine literarhistorische Studie. Auch S.=U.: Inaugural=Dissertation. Wien 1884. — Neue Reihe XVII. 1884 S. 31—36: Urkundliches zu mittel= hochdeutschen Dichtern. — Neue Reihe XVIII. 1885 S. 60 bis 63: Zum Memento mori. — Neue Reihe XIX. 1886 S. 325: Zum Clies und Engelhard. S. 326—327. Her Goeli.
- Urkunden und Regesten betreffend den Aarauer Stadtbach. Herausgegeben auf Anordnung des Gemeinde= rates von Aarau. Aarau 1888. Ohne Angabe des Ver= fassers.
- Urgovia XIX. 1888 Aarau. S. 43—79. Die Beziehungen des Chronisten Aegidius Tschudi zum Aargau. Auch S.=A. Aarau 1888.
- Unzeiger für schweizerische Altertumskunde. Zürich. IV. Band 1880—1883 S. 449. Kunstgeschichtliches aus dem Wettingerarchiv.— V.Bd. 1884—1887 S. 25—26. Derdingzettel der Chortaseln zu Sursee und Muri. S. 53 Kunstgeschichtliches aus Muri. Teure Monstranzen. S. 132 Kirchenbau bei Ittingen. S. 133 Der Maler Valerian von Gruyère. S. 168—170 Verzeichnis der im Kloster Muri 1596—1636 angekausten Kirchenzierden und Kleinodien. S. 178 Jur Pariser Liederhandsschrift. S. 290—292 Jur Geschichte des Gebetbuches Karls des Kahlen. S. 352—353 Ein altes Tellenbild. VI. Bd. 1888—1891. S. 79—80 Der anonyme Künstler der Wettinger Chorstühle. S. 205—208 Das Famislienbuch der Jurlauben. S. 306 Jur goldenen 211=

tarstafel in Basel. — S. 385 Gemälde italienischer Meister auf Schloß Greplang. — S. 385 Carolinger Homilien im Kapuzinerkloster zu Baden im Aargau.— S. 385—387 Die Ausgrabungen zu Kulm im Aargau 1756—1758. — S. 435—440 Die Restauration der Kirche in Zofingen 1513-1516 (bezw. 1520). VII. 3d. 1892—1895. S. 16—21 Der Gänsefuß der Sibylle. — S. 23—24 Glasmalereien in der Kirche zu Ober= ügeri. Notiz des Generals Beat fidel von Zurlauben in seinen "Monumenta Helvetico-Tugiensia" T. II. 128. — S. 64—66 Die spätere Aufstellug der Murenser Blasgemälde. — Neue Folge, Bd. II. 1900. S. 264 bis 265 Ein Praesenzzettel von Pflasterbach. — Neue folge, Bd. III. 1901. S. 56—57 Zur Kostumgeschichte des 16. Jahrh. — S. 177—178 und 332 Zur Ge= schichte der ältesten Geschütze der Schweiz.

- Unzeiger für schweizerische Geschichte. Bern. (Neue folge.) VI. Band Nr. 4 und 5 1890. S. 81—82 Die Romreise des Aegidius Tschudi.
- festschrift Turicensia. Beiträge zur zürcherischen Geschichte. Zürich 1891. Hans Herzog und J. R. Rahn, Christoph Silberysen und eine rheinische Bildersolge des XV. Jahrhunderts.
- Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig. Bd. 34, 1892. S. 318—319 Silberysen, Christoph. Bd. 45, 1899 S. 506 familie Zurlauben. S. 507 Zurlauben, Beat. S. 507 Zurlauben Beat fidel. S. 510 Zurlauben Placidus. Bd. 48, 1903 S. 27—29 Dorer, Ignaz Edward. S. 169—170 Dunker Balthasar Anton. Bd. 55, 1909 S. 140—145 Wyle, Niclaus von.
- Nachtragskataloge der Kantonsbibliothek. Uarau. 1893, September. 7. Nachtragskatalog. — 1895 Juni. 8. Nach= tragskatalog. — 1897 Juli. 9. Nachtragskatalog. —

- 1898 September. 10. Nachtragskatalog. 1900 11. Nachtragskatalog. — 1902 12. Nachtragskatalog. — 1904 13. Nachtragskatalog.
- Söttingische gelehrte Unzeigen. Böttingen. 1894 Ar. 12 S. 981—985. Besprechung von: Urkundenbuch der Abtei St. Gallen Teil IV, Liefg. I—II (1360—1392).
- Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargan. Aarau. 1898 S. 1—49 Die Zurzacher Messen 1900 S. 57—93 Jean Mabillons Schweizerreise (Auch S.=A. Aarau 1901). 1906 S. 89—129 Die Bemiihuns gen der Nachwelt um die beiden Hauptwerke des Chronisten Aegidius Tschudi. 1906 S. 131—160 Aus dem Brieswechsel zwischen Joh. Friedr. Böhmer und Kupferstecher Samuel Amsler.
- Uargauer Schulblatt. Aarau. 17. Jahrgang 1897—98 Heinrich Herzog, Cehrer und Jugendschriftsteller.
- Biographisches Jahrbuch und deutscher Aekrolog, heraus= gegeben von Unton Bettelheim. Berlin III. Bd. 1900 S. 147 Heinrich Herzog, Cehrer und Jugendschriftsteller. IV. Bd. 1900 S. 118—119 Bally Franz Carl von Schö= nenwerd.
- Neue Züricher Zeitung, Zürich. 1899 Nr. 217 franz Carl Bally von Schönenwerd, alt Nationalrat und Fabrikant.
- Neujahrsblatt der Citterarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1900. Bern 1899. Balthasar Unton Dunker, ein schweizerischer Künstler des 18. Jahrhunderts. 1746 bis 1807.
- Centralblatt für das Bibliothekwesen. Herausgegeben von O. Hartwig, Leipzig XVII. Jahrgang 10. Heft Oktober 1900. S. 484. Eine Jahrzeitstiftung des Johannes Knoblauch. S. 484—485 Zur Geschichte der Bibliothek Albrecht von Hallers.

- Schweizerisches Künstlerlexikon. Herausgegeben von Carl Brun, frauenfeld. I. Bd. 1905 3. Liefg. S. 398. Dunker Balthasar Anton.
- Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. frauenseld. 1906 Januar bis März. Zur Schlacht am Morgarten. Vortrag gehalten am 13. februar 1905 im Historischen Kränzchen in Aarau. (Auch S.=A. Frauen= feld o. J.).
- Katalog der aarganischen Kantonsbibliothek. V. Bd. A-F Zuwachs von 1868—1907. Aaran 1907. VI. Bd. G-M Zuwachs von 1868—1908. Aaran 1908. VII. Bd. N-S Zuwachs von 1868—1909. Aaran 1909. VIII. Bd. T-Z Zuwachs von 1868—1910. Nachtrag A-Z. Aaran 1911.
- Zürcher Taschenbuch auf die Jahre 1921/22. Neue folge 42. Jahrgang S. 175—176. Ein zürcherischer Inkuna= beln=Drucker in Lyon. Johannes Siber.
- Ort und Jahr des Druckes unbekannt. (Eine Druckseite) Das Goldwaschen im Rhein im 15. Jahrhundert. Auszug aus: Peter Tafurs Reisen im Deutschen Reiche in den Jahren 1438—1439.

Die vorstehende Übersicht ist wahrscheinlich ziemlich vollsständig; mehr zu sagen erlaubt der Mangel an Hinweisen im Nachlaß nicht.

## Uufgaben der historischen Forschung im Uargan.

Don heftor Ummann.

Um 3. November 1859, vor ziemlich genau 70 Jahren also, wurde in Brugg die Largauische Historische Be= sellschaft gegründet. Damit begann in unserm Kanton die Zeit der modernen historischen Forschung. Unter der Leitung der bekanntesten Persönlichkeiten des damaligen öffentlichen Cebens wie der Regierungsräte Augustin Keller und Emil Welti, der Professoren Rochholz und Hunziker, Pfarrer Schröter usw. entfaltete die Besell= schaft sofort eine außerordentlich rührige Tätigkeit. Sie begann die beiden Reihen der Vereinsveröffentlichungen, die "Urgovia" und das "Taschenbuch". Sie stellte Pläne für eine umfassende Erforschung der verschiedensten Teile der aargauischen Geschichte auf. Manches von den dama= ligen Hoffnungen und Plänen ist in den verflossenen 70 Jahren verwirklicht worden. Die Gesellschaft hat sich dauernd als Mittelpunkt der aargauischen historischen forschung bewährt. Sie hat in den bisher erschienenen 42 Bänden der "Argovia" und den 18 Bändchen des "Taschenbuches" einem Großteil der wichtigen Arbeiten zur aargauischen Geschichte Unterkunft geboten. Sie hat die manigfaltigsten Unregungen gegeben. Aber aus den großen Plänen einer umfassenden Ordnung der aargaui= schen Urchive, einer Deröffentlichung der Urkundenschätze des Kantons usw. ist leider nichts geworden. Die persön= lichen und wohl noch mehr die finanziellen Kräfte der Be= sellschaft reichten zu einer solchen Urbeit nicht aus.

So verfügt der Aargau heute zwar über eine große Zahl von ausgezeichneten Arbeiten über einzelne Aus=

scistungen auf, die in ihrer Art mustergültig und unerreicht sind. So hat das Burgenwerk von Walther Merz
bisher nirgends in der Schweiz seinesgleichen gefunden.
So verfügt kein anderer Kanton über eine derart weit
vorgeschrittene Sammlung seiner Rechtsquellen. So sind
die Urkundenbücher einzelner Städte sehr gut gelungen.
Daneben aber bestehen überall große Lücken; weite Gebiete unserer Geschichte sind bisher kaum gestreist worden.
Wir können auch keine umfassende Urkundensammlung
vorlegen, wie das eine ganze Anzahl anderer Kantone
fertig gebracht haben. Schließlich besitzen wir bis jetzt
keine größere zusammensassende Geschichte des Aargaus.

•

Heute nun, wo die historischen Interessen im Kanton überall wach werden, wo die örtlichen historischen Derei= nigungen an allen Enden entstehen, wo also die historische forschung einen lebhaften Aufschwung nimmt, wird man sich doch darüber flar werden müssen, welche großen Aufgaben sich für eine planmäßige Arbeit auf längere Sicht geradezu aufdrängen. In erster Linie wird sich die Histori= sche Gesellschaft diese Frage stellen müssen, wenn sie auch in ihrem achten Jahrzehnt die führende Stellung in der Erforschung aargauischer Geschichte behaupten will. Des= halb sollen hier eine Unzahl solcher Aufgaben und Ar= beitsmöglichkeiten näher gewürdigt werden, die im Be= reiche unserer Gesellschaft liegen. Don der vorhistorischen und römischen forschung sehe ich dabei ab, da diese Son= dergebiete ohnehin schon eifrig und erfolgreich gepflegt werden.

Zu den Ungelegenheiten, die die Gründer unserer Besellschaft schon lebhaft beschäftigt haben, gehört in erster

Linie die Sicherung, Ordnung und Zugänglichmachung unserer Urch i ve. Gerade hier aber ist es bei vereinzeleten Unläusen geblieben, die nur für Teile unserer Urchive befriedigende Ergebnisse geliesert haben. Nun läßt sich aber gar nicht bestreiten, daß es sich hier um die Grundelage der ganzen geschichtlichen forschung in unserm Kantone handelt. Hier liegt deshalb auch eine Hauptaufgabe für die künstige Tätigkeit unserer Gesellschaft.

Der wichtigste Teil des kantonalen Urchivwesens ruht in den Händen des Staates. Don den staatlichen Urchiven wiederum nimmt das Staatsarchiv in Aarau den über= ragenden Platz ein. Don den Geschichtsquellen aus der Zeit vor 1798 ist bei der Entstehung des Kantons Aargau im Jahre 1803 ein erheblicher Teil im Staatsarchiv ver= einigt worden. Sehr wesentliche Teile aber blieben in den Bezirken zurück und wurden den Bezirksgerichten, den Bezirksämtern und den Bezirksverwaltungen zur Aufbewahrung übergeben. Es handelte sich um die Gerichts= akten, um Verwaltungsakten und um alle jene Urkunden usw., die noch finanzielle Bedeutung hatten oder haben konnten. Die Verteilung im einzelnen auf die verschie= denen Behörden ist offenbar recht willkürlich erfolgt. Im Laufe der Zeit sind dann erhebliche Teile dieser in den verbliebenen alten Archivbestände an das Bezirken Staatsarchiv abgegeben worden, wie ja auch die Urchive der aufgehobenen Klöster zum größten Teil dorthin ge= langten. Eine einheitliche Regelung ist aber nie erfolgt. Es hatte schließlich kein Mensch mehr einen überblick über das Banze. Die Behörden in den Bezirken aber hatten natürlich anderes zu tun, als große Archive zu verwalten, sodaß diese Bestände vielfach ungeordnet und sozusagen überall für die forschung schwer greifbar waren. Man= ches ist in den langen Jahrzehnten, während dieser Zustand andauerte, zugrunde gegangen oder entfremdet worden. Zuf diese Weise sind große und unersetzliche Quellenbestände unwiederbringlich verloren gegangen.

In diesem Jahre nun ist hier eine einheitliche Neuordnung vorgenommen worden. Es sind grundsätzlich alle Bestände aus der Zeit vor 1803 in das Staatsarchiv überführt worden. Die Bezirksarchive selbst behalten bloß ihre eigenen Aften aus der Zeit des jetzigen Kantons, d. h. das, was für sie praktisch in Frage kommen kann. Much von diesen eigentlich aargauischen Beständen sind jedoch Teile von besonderer politischer Wichtigkeit, die 3. B. die Unruhen der 40er Jahre betreffen, oder solche Uften, die gänzlich erledigt sind wie die über das Zehnt= wesen, nach Aarau gekommen. Dabei haben auch jetzt noch die Bezirksämter in ihren Archiven große Bestände, die für sie praktisch keine Bedeutung mehr haben und die so immer in Gefahr sind, bei Platzmangel einfach beseitigt zu werden. Es wäre weitaus das Beste, wenn auch im Aargau wie in andern größern Kantonen alle bei den Verwaltungsbehörden entbehrlichen Akten regelmäßig an das Staatsarchiv abgegeben würden. Eine solche Archivbereinigung, von zo zu zo Jahren etwa, bei den Bezirksämtern und den Direktionsarchiven der Regie= rung könnte manches Wertvolle vor der Vernichtung be= wahren und Ballast rechtzeitig entfernen.

Was für Zustände sonst eintreten können, ja müssen, dafür bietet das Schicksal der im Kanton herum zersstreuten Archivalien aus der Zeit vor 1798 ein warnensdes Beispiel. Es zeigte sich einmal, daß sozusagen auf jedem Bezirksamt und Bezirksgericht noch erhebliche Bestände vorhanden waren, von denen kaum jemand mehr etwas wußte. Beim Bezirksgericht Zosingen und in gestingerm Maße beim Bezirksamt lagen die Bücher und

Uften des ehemaligen bernischen Umts Aarburg. In Cenzburg bewahrte das Bezirksgericht eine große Reihe von Bänden aus der Grafschaft Cenzburg und der Herr= schaft Hallwyl auf. Beim Bezirksgericht Brugg lag der Hauptteil der Archivalien des Eigenamts und der Herr= schaft Schenkenberg, zusammen rund 350 Bände. Bezirksamt Rheinfelden barg das alte Uktenarchiv der vorderösterreichischen Verwaltung in der Herrschaft Rhein= felden mit mehreren hundert Mappen, ein Zeugnis für die damalige wohlgeordnete Verwaltung. Diesem Urchiv und ebenso den auf die Bezirksgerichte von Rheinfelden und Caufenburg und das Caufenburger Bezirksamt ge= wanderten Teilen ist es in früheren Jahrzehnten recht übel gegangen, sodaß 3. 3. die sämtlichen Pergamentur= kunden abhanden gekommen sind. Sehr vieles ist ent= fremdet worden oder zugrunde gegangen. Das gleiche gilt für das Urchiv der Freien Ümter, von dem jetzt noch stattliche Reihen von Bänden bei den Bezirksgerichten Muri und Bremgarten sich vorfanden und das bereits im Staatsarchiv Vorhandene ergänzten. Große Lücken lassen aber erkennen, was seit 1798 verloren worden ist. Erheb= lich übler noch als diesen Büchern ist es jedoch den Ukten ergangen. Schon vor 20 Jahren gelangten davon einige große Kisten ins Staatsarchiv. Der Rest oder besser ein Rest fand sich jetzt in einer Gefangenenzelle auf dem Estrich des Bezirksgebäudes in Muri in 15 Schubladen. Kein Mensch kann sagen, wie diese Akten dorthin ge= kommen sind. Ihr Zustand aber läßt erkennen, daß ihnen sicherlich mancherlei widerfahren ist. Es hat Wochen ge= braucht um sie zu ordnen. Dabei aber mußte man auch hier feststellen, daß jemand sorgfältig alle Pergamente herausgesucht, alle Siegel beseitigt hat. Damit sind natür= lich die wertvollsten Teile verloren gegangen. 21m übel=

stenzburg und der Herrschaften Liebegg und Rued ergansgen, die dem Bezirksgericht Kulm übergeben wurden. In den achziger Jahren wurde dieses Archiv "bereinigt". Es waren damals nach einem Derzeichnis noch rund 500 Bände vorhanden. Das Obergericht untersagte ausdrücklich die Vernichtung der Protokolle usw. Heute ist von dieser ganzen Masse keine Spur mehr zu sinden. Außerdem sind auch die Bestände aus der Helvetik bei Bezirksgericht und Bezirksamt mit verschwunden. Hier ist somit der größte Verlust an alten Quellen zu verzeichnen, der im Kanton begegnet ist, und zwar vor wenigen Jahrzehnten erst!

Solche Erfahrungen sollten Veranlassung geben, die nötigen Cehren daraus zu ziehen. Archive größern Umfanges gehören eben unter sachgemäße Aufsicht, aber auch in geeignete Räume. Deshalb wird sich die Vereinigung der Akten im Staatsarchiv in erster Linie empfehlen. Außerdem aber sollten regelmäßige Archivinspektionen dafür sorgen, daß nicht die Archivalien des Kantons Aar= gau, also aus der Zeit seit 1803, schließlich das gleiche Schicksal erleben, wie die der alten Zeit. Der Erlaß einer kantonalen Archivordnung, die alle diese Dinge regeln foll, wird wohl hier die nötigen Grundlagen schaffen, um die Archive des Kantons den forderungen der Zeit ent= sprechend zu gestalten. Wichtig wird es ferner sein, daß das Staatsarchiv die nötigen Arbeitskräfte erhält, um die ihm zufallenden Aufgaben durchzuführen, und außerdem die nötigen Räume, um alle Archivalien, die dort unter= gebracht werden sollten, auch wirklich unterzubringen.

Eine kantonale Archivordnung sollte gleichzeitig auch die nötigen Unterlagen bieten, um das Archivwesen der Gemeinden einheitlich zu ordnen. Denn darüber kann

kein Zweifel sein, daß Unterbringung, Ordnung, Erhal= tung und Zugänglichmachung der Urchivalien in den Ge= meindearchiven fast überall weit mehr zu wünschen übrig lassen als in den staatlichen Urchiven. Es sind fälle bekannt geworden, wo in den letzten Jahren Gemeinden ihre gan= zen alten Urchivalien einfach als Ultpapier verkauft haben! Es muß deshalb der Sicherung dieser Archivbe= stände eine weit größere Aufmerksamkeit zugewendet wer= den als bisher. Es handelt sich ja hier durchaus nicht um fleine oder unbedeutende Bestände. Es gibt immerhin Candgemeinden, die über hunderte von Pergamenturkun= den, über wertvolle Quellen auch für das Mittelalter ver= fügen. Diese Schätze sollten besser aufbewahrt und sorg= fältiger gehütet werden, als das vielfach geschieht. Dazu kann natürlich die staatliche Aufsicht Wesentliches bei= tragen. Ich sehe hier aber auch eine große Aufgabe für die Historische Gesellschaft und die örtlichen Geschichts= vereinigungen. Ihnen liegt es ob, durch eine entspre= chende Aufklärung und Bearbeitung der Öffentlichkeit bei den Gemeindebehörden Verständnis für ihre Archive zu weden. Dadurch kann sicher schon viel gebessert werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe wird es sein, den in Privatbesitz besindlichen oder gekommenen Archivalien nachzugehen. Denn diese Quellen unserer Geschichte sind dem Untergange sicher am nächsten. Auch hier gilt es, Derständnis für deren Wert zu wecken. Am besten aber ist es immer, wenn man die betreffenden Persönlichkeiten versanlassen kann, ihre Arkunden usw. an das Staatsarchiv oder eine andere öffentliche Sammlung zu übergeben. Dann sind sie gesichert und zugänglich.

\*

\*

Mit der Sicherung der Quellen unserer Geschichte ist es allein jedoch nicht getan, man muß sie auch so weit als möglich für die Forschung erschließen. Den wichtigsten Schritt hiezu bildet nach meiner Unsicht die Erstellung von Urch i v = Inventaren. Und hier sehe ich eine der hauptsächlichsten Jukunftsaufgaben der aargauischen Historischen Gesellschaft.

Im bedeutsamsten ist natürlich die baldige Veröffentslichung eines Inventars des Staatsarchivs. Hier sind ja die größten, die wertvollsten und auch die ältesten Quelslenbestände beisammen. Auch ist der Inhalt des Archivs von so viel verschiedenen Orten zusammengetragen, daß ein Wegweiser dringend notwendig ist. Wir dürsen die Hoffnung haben, daß ein Inventar des Staatsarchivs nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt. Durch Herrn Oberrichter Dr. Merz werden gegenwärtig die alten Bestände des Staatsarchivs zum ersten Male einheitlich gesordnet und aufgestellt. Erst so gewinnt man einen Übersblich über das wirklich Vorhandene. In diese seit februar 1929 im Gang besindliche, sehr zeitraubende und deshalb noch längere Zeit andauernde Neuordnung wird sich die Erstellung des Inventars sosort anschließen.

Don den Gemeindearchiven nehmen diejenigen der 12 aargauischen Städte eine besondere Stellung ein. Diese Stadtarchive sind am reichhaltigsten, am besten geordnet und untergebracht, auch am meisten benützt. Mit der Inventarisation ist auch hier Dr. Merz vorangegangen. Er hat in den von der "Allgemeinen Geschichtssorschenden Gesellschaft" herausgegebenen "Inventaren schweizerischer Urchive" einen Band mit sieben Inventaren herausgesbracht; es sind dies die Inventare der Stadtarchive von Zosingen, Aarburg, Aarau, Cenzburg, Mellingen, Bremgarten und Baden. Die Ordnung dieser Archive und die

Bearbeitung dieser Inventare ist anerkannt mustergültig. Damit ist der Weg, den unsere Gesellschaft zu gehen hat, gegeben: Sie muß in erster Linie die noch sehlenden sünf Inventare von Brugg, Klingnau, Kaiserstuhl, Lausen-burg und Rheinselden herauszubringen suchen. Das bestingt eine Neuordnung auch dieser Archive. Diese ganze Arbeit ist seit längerer Zeit geplant und heute glücklich in Gang gekommen. Es ist beabsichtigt, in einem zweiten Inventarband am gleichen Ort diese fünf Inventare und das von Jurzach zu bringen. Die "Allgemeine Geschichtssforschende Gesellschaft" hat dazu bereits ihr Einverständenis erklärt. Für die Finanzierung hoffen wir auf die Beishülfen der betreffenden Städte.

Es bleiben nun noch die Archive der übrigen 230 Ge= meinden unseres Kantons, die zu einem großen Teil überhaupt historisches Neuland darstellen. Ihre Inventarisation ist also eine wichtige und dringende, aber auch eine große und schwierige Aufgabe. Sie kann von einem einzelnen kaum bewältigt werden, wohl aber von einer Organisation, wie sie unsere Besellschaft darstellt. bilder dafür finden wir in verschiedenen schweizerischen Kantonen wie 3. B. in Graubünden, auch in Zürich, wo diese Arbeit vom Staatsarchiv geleistet wurde, das aller= dings mit Personal an beiden Orten wesentlich besser versehen ist. Deshalb scheint mir die Urt noch besser für unsere Verhältnisse zu passen, wie man im benachbarten Baden und in Würtemberg vorgegangen ist. Dort hat man eine Organisation geschaffen, die zwar vom Sandes= archiv getragen wird, aber viele Helfer in Bewegung setzt. für die Amtsbezirke sind in Baden Pfleger eingesetzt worden, Pfarrer, Sehrer usw., die dort die Ordnung und Derzeichnung der Archive der Gemeinden, der Kirchge= meinden und von Privaten durchführten. Die ganze

Arbeit dauerte Jahrzehnte, hat aber zu schönen, Jahr für Jahr in Beilagen zur "Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins" veröffentlichten Ergebnissen geführt. Es sind so mit der Zeit Inventare aller wesentlichen Archive zusstande gekommen. Diesem Vorbilde sollten wir uns ansichließen.

Ein entsprechender Vorschlag ist auch bereits vom Vor= stand der Historischen Gesellschaft beraten und gebilligt worden. Danach sollen auch bei uns einzelne Gemeinden, Gemeindegruppen und ganze Bezirke zur Verzeichnung der Archive an eine Reihe von entsprechend geschulten Persönlichkeiten übertragen werden, die wir ja zum Blück in unsern eigenen Reihen finden. Die Inventarisation soll einheitlich unter möglichster Unlehnung an die Inventare der Stadtarchive erfolgen. Die Inventare sollen dann im Staatsarchive gesammelt, durchgesehen und nötigenfalls bereinigt und ergänzt werden. öffentlichung soll bezirksweise nach dem Muster der Stadtarchive erfolgen. Gleichzeitig mit den Inventaren sollen aber auch Regesten über die Urkunden erstellt wer= den, über deren Verwendung weiter unten noch gespro= chen werden soll. Auf diese Weise kann hoffentlich im Staatsarchiv in absehbarer Zeit eine übersicht über sämt= liche Urchive des Kantons zusammengestellt werden. Außerdem aber wird die Ordnung und Verzeichnung der Gemeindearchive und natürlich gleichzeitig auch der Kirchgemeindearchive hoffentlich wesentlich zur Siche= rung dieser Quellenbestände beitragen.

\*

Einen weitern wesentlichen Schritt zur Zugänglich= machung der Quellen unserer Geschichte würde die Schaf= fung eines aargauisch en Urkunden buch es be= deuten; darüber ist man sich schon lange im klaren. Ein solch großes Unternehmen nach der Urt der Urkundensbücher von Zürich, Basel, St. Gallen oder der Kontes Rerum Bernensium braucht jedoch geschulte Urbeitsskräfte, die ihre Zeit im wesentlichen dieser Ausgabe widmen können, wenn sie überhaupt vorankommen soll. Außerdem erfordert der Druck eines solchen Werkes sehr große Mittel. An diesen beiden Schwierigkeiten ist das Unternehmen bei uns immer gescheitert. Und man kann nicht sagen, daß diese Schwierigkeiten heute kleiner gesworden seien. Ein Plan nach Muster des Zürcher Urstundenbuches schaltet also sür uns ohne weiteres aus. Man muß hier andere Wege gehen.

Da habe ich nun den Vorschlag gemacht, daß man es mit der Veröffentlichung der Urkunden einzelner Urchive oder Archivteile versuchen solle. Die Anregung haben mir die bisher erschienenen Urkundenbücher aar= gauischer Städte gegeben, vor allem die Bearbeitung der Urkunden des Stadtarchivs Zofingen durch Dr. Walther Merz. Man hat so die Möglichkeit, nach nicht allzu langen Vorarbeiten an den Druck eines Teilstückes zu gehen. Man legt jedesmal ein abgeschlossenes Ganzes vor und vermeidet so das lästige Warten auf den endlichen 21b= schluß eines Bandes. Man vermeidet die Schwierigkeit, daß bei einem chronologisch geordneten großen Urkun= denbuch erfahrungsgemäß in den ersten Bänden nur sehr wenig an andern Orten noch nicht veröffentlichter Stoff erscheint; das würde auch für den Aargau gelten, wo die Urkundenbücher von Zürich, Basel, Baselland, Bern usw. für die ältern Zeiten schon stark vorgearbeitet haben. Man vermeidet eine allzu große finanzielle Belastung auf ein= mal, da man eben jedes einzelne Heft einzeln finanzieren kann. Auch darf man hoffen, daß solche örtlich begrenzte

Einzelhefte von den örtlichen faktoren, besonders den Gemeinden, jeweilen sinanziell unterstützt werden. Schließlich ist es so möglich, die geleisteten Dorarbeiten, nämlich jene Urkundenveröffentlichungen, die den heutigen Unsprüchen genügen, zu berücksichtigen, d. h. ihren Stoff nicht noch einmal zu wiederholen. Auch können verschiedene Mitarbeiter zur Mithilse an bestimmt begrenzten Aufgaben gewonnen werden. Kurz eine solche Sösung scheint gerade für unsere aargauischen Derhältnisse gegeben. Der Vorstand der Historischen Gesellschaft hat deshalb auch beschlossen, ein derartiges Urkundenwerk zu beginnen unter dem Titel " Aargauer Urkundenwerk den".

freilich erfordert ein solches Unternehmen eingehende Dorbereitungen und genaue Überlegungen über alle Einzel= heiten. Es soll doch mit seinem fortschreiten die gesamten aargauischen Urkunden erfassen, sodaß man sich über die Einteilung von vornherein flar werden muß. Hier nun ist beschlossen worden, daß ein Heft oder ein Band je= weilen den Gesamtbestand eines Archivs oder einer Archivabteilung umfassen soll. Bei den einzelnen Orts= archiven sollen dabei die ins Staatsarchiv gekommenen Teile jeweilen mit berücksichtigt werden, dagegen wird in der Regel auf die Einfügung von außerhalb des Kantons aufbewahrten Urkunden verzichtet. Es soll so schließ= lich der gesamte im Aargau liegende Bestand erfaßt wer= den in ähnlicher Weise, wie das das Schaffhauser Urkun= denregister getan hat. Ferner sollen die nur in Abschrift in Kopialbüchern und dergleichen erhaltenen Urkunden mit berücksichtigt werden, bis zum Jahre 1500 auch die eigentlichen Missiven.

für alle Einzelheiten der Bearbeitung der Urkunden, des Drucks und der Ausstattung wurde der Band Zosin=

ger Urkunden von Dr. Merz als Muster genommen. Die Regel der Wiedergabe ist also das Regest. Wichtige Stücke können aber auch im Wortlaut gegeben werden; im Wortlaut der Vorlage werden immer die Namen und in der Regel auch die sachlich wichtigen Stellen gegeben. Für die Angabe der Daten und die Stückbeschreibung gelten die heute allgemein anerkannten Regeln. In leicht zugänglichen andern Urkundenwerken bereits gedruckte Stücke werden entsprechend kurz behandelt; vor allem gilt das für alle in der Sammlung der aargauischen Rechtsquellen erschienenen Urkunden. An Drucknachweisen wird von Vollabdrucken mindestens einer aufgesührt, Resgesten dagegen nicht; Vollständigkeit der Nachweise wird also in keiner Weise erstrebt.

Im übrigen soll jedes Heft eine knappe Einleitung erhalten, die über die betreffende Stadt, das Kloster usw. Aufschluß gibt und das oder die Archive beschreibt, die die Urkunden geliesert haben. Jedes Heft soll auch ein Namen= und Sachverzeichnis erhalten, sodaß es vollsständig selbständig brauchbar ist. Über die Beigabe von Siegeltaseln und andern Beilagen wird von Fall zu Fall entschieden. Mit dieser form ist wohl allen berechtigten Unsprüchen an eine solche Deröffentlichung Rechnung getragen.

Aun ist uns das Schicksal insofern hold gewesen, daß wir gerade für den Beginn der "Aargauer Urkunden" bereits eine Anzahl ganz oder fast ganz drucksertiger Handschriften zur Versügung haben. Diese verdanken ihre Entstehung den langjährigen forschungen der Herren Dr. Merz und Dr. Welti. So konnte unmittelbar nach der Genehmigung des Planes durch den Vorstand der Gessellschaft das erste Heft in Angriff genommen werden. Es umfaßt die Urkunden des Stadtarchivs Cenzburg, bes

arbeitet von Dr. Merz. Wir erhielten von der Stadt Lenzburg beinahe postwendend die Zusage, daß sie die Unstosten für das Heft übernehmen würde, was auch hier ehrende Erwähnung verdient. So begann unverweilt der Druck und bevor diese Aussührungen die Öffentlichkeit erreichen, wird das erste Heft der "Aargauer Urkunden" schnelligkeit als ein gutes Vorzeichen für das ganze Unsternehmen betrachten!

für die fortsetzung sind nun zunächst die Urkunden des Stadtarchivs Rheinfelden aus der feder von Dr. Welti in Aussicht genommen. Ihnen sollen sich die des Schloßarchives Wildegg anschließen. Dann stehen weiter Handschriften zur Versügung für die Stadtarchive von Mellingen und Bremgarten, für das Stiftsarchiv Rheinsfelden, für das Stadtarchiv Baden nach 1500. Die Archive von Kaiserstuhl, Zurzach, Klingnau und Brugg sind bereits in Bearbeitung oder sollen doch nächstens an die Reihe kommen. Das ist zunächst auf Jahre hinaus genügend Stoff.

für eine spätere Zeit kommen dann die Regesten der Dorfarchive in Betracht, die ja zugleich mit den Invenstaren erstellt werden sollen. Bei ihrer Ausarbeitung muß also von Anfang an auf die für die Drucklegung nötige form geachtet werden.

:::

Es läßt sich nicht verkennen, daß die soeben umrissenen Pläne an unsere Gesellschaft erhebliche Unforderungen stellen werden. Diese Unforderungen halten sich jedoch nach meiner Unsicht im Rahmen des möglichen. Es ist sogar zu hoffen, daß gerade solche größere Unternehmungen selbst die Leistungsfähigkeit heben werden. Auf jeden

fall brauchen darunter die bisherigen Arbeiten nicht zu leiden. Die "Argovia" und das "Caschenbuch" werden wohl eher aus der vergrößerten Rührigkeit ihren Auten haben. Mancherlei forschungen werden das Nebenergebnis unserer größern Unternehmungen sein, die dann in den jährlichen Derössernlichungen ihre Unterkunft sinden können. Dielleicht wird sich auch die Möglichkeit bieten, mit der Zeit dann größere darstellende Arbeiten zu veranlassen. Zwar die forderung nach einer umfangreichern aargauischen Geschichte wird ja jetzt durch die Herausgabe der "Aargauischen Heimatgeschichte" für einmal bestriedigt. Noch aber bleiben genug größere Aufgaben und neue werden sich mit der fortlausenden Erschließung der Quellen immer wieder stellen.

# Der Mitgliederbestand der Gesellschaft seit der Gründung.

1860	161	
1861	177	
1863	188	
1866	207	
1867	225	
1871	190	
1874	186	
1876	196	
1879	215	
1881	202	19
1884	178	
1886	189	
1891	159	
1892	182	
1893	168	
1898	172	
1901	179	
1905	163	
1911	189	
1915	175	
1922	187	
1923	195	Kollektiv=
1924	208	mitglieder
1925	211	18
1926	214	8
1927	207	9
1928	305	10
1929	349	24

# Mitgliederverzeichnis der aargauischen historischen Gesellschaft 1929.

# Vorstand.

Gesner A., Prof. Dr., Aarau, Präsident.
Müller-Wolser Th., Prof. Dr., Aarau, Vize-Präsident.
Ammann Hektor, Dr., Staatsarchivar, Aarau, Aktuar.
Haller Ernst, Dr., Hürsprech, Aarau, Kassier.
Isichokke E., Prof. Dr., Aarau.
Bosch R., Dr., Bezirkslehrer, Seengen.
Jörin Ernst, Dr., Bezirkslehrer, Cenzburg.
Laur R., Dr., Bezirkslehrer, Brugg.
Mittler O., Dr., Bezirkslehrer, Baden.

# Ehrenmitglieder.

Gräfin von Hallwil, Frau, Stockholm, Schweden. Jecklin Constant., Prof. Dr. phil., Chur. Sehmann Hans, Dr., Direktor, Zürich. Merz W., Dr., Oberrichter, Larau. Meyer v. Knonau G., Prof. Dr. Zürich. Schweizer Paul, Prof. Dr., Zürich. Welti E., Dr., Kehrsatz-Bern.

# Kollektivmitglieder.

# a) Aargauische Gemeinden mit Beitrag.

Uarau	fr. 20.—
Uarburg	fr. 20.—
Bremgarten	fr. 20.—
Brugg	fr. 20.—
Mellingen	fr. 20.—
Möriken	fr. 20.—
Oftringen	fr. 20.—
Rheinfelden	fr. 20.—
Suhr	fr. 20.—
Tegerfelden	fr. 20.—
Teufenthal	fr. 20.—
Dillmergen	fr. 30.—
Windisch	<b>f</b> r. 25.—
Zurzach	fr. 20.—

# b) Übrige Kollektiv-Mitglieder.

Friktal.=badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz. Gesellschaft pro Vindonissa, Brugg.
Historische Gesellschaft, Wohlen.
Historische Sammlung, Josingen.
Historische Vereinigung Jurzach.
Historische Vereinigung Seetal, Seengen.
Historische Vereinigung Wynental.
Kantonales Untiquarium, Aarau.
Stadtbibliothek Cenzburg.
Staats= und Universitätsbibliothek, Königsberg.

#### Bezirk Aaran.

v. Albertini B., Architekt, Aarau. Ammann Hektor, Dr., Aarau. Ammann Robert, Dr., Aarau. Umsler Otto, Direktor der Glockengießerei Rüetschi 21.=G., 21 arau. Bär Hans, Redaktor, Uarau. Basler Hermann, Pfarrer, Kirchberg, Küttigen. Baumann fritz, Fürsprech, Aarau. Berger A., Dr., Kreisarzt, Graben 23, Aarau. Beyli Walter, fürsprech, Aarau. Bircher Eugen, Dr. med., Marau. Bircher H., Dir., Uarau. Brunold J., fondsverwalter, Aarau. Byland M., Cehrer, Gränichen. Cappis Fritz, Prof. Dr., Aarau. Ernst U., Dr., Oberrichter, Aarau. fahrländer H., Frau, Goldernstraße 11, Aarau. fehlmann Karl, Dr., Apotheker, Aarau. fischer Eugen, Goldschmied, Aarau. Sischer Otto, Bankdirektor, Marau. frey Guido, Zeichnungslehrer, Aarau. frey=Rüegg, Frau, Uarau. frey Werner, Notar, Aarau. Frickart E., Ingenieur, Uarau. Gautschi Walter, Dr., Stadtschreiber, Uarau. Gerster W., Prof. Dr., Aarau. Gefiner A., Prof. Dr., Aarau. Gloor René, Pfarrer, Aarau. Böldlin B., Dr., Upotheker, Aarau. Grütter Mar, Dr., Redaktor, Uarau. Brüebler, H., Direktor, Bahnhofstraße 61, Uarau. Bünther Karl, Dr. phil., Seminarlehrer, Marau. Butscher=Christ J., Pfarrer, Bahnhofstraße 20, Uarau. haberstich hermann, Notar Oberentfelden. Haller E., Dr. Fürsprech, Uarau. Haller Erw., Dr., Bez.=Cehrer, Marau.

hässig G., Postbureauchef, Uarau. häffig hans, Stadtammann, Uarau. Helbling U., Dr., Bez.=Cehrer, Uarau. Hemmeler W., Postbureauchef, Aarau. Beng, Hermann, Kaufmann, Marau. Beß-Weill Sylvan, Aarau. Heuberger W., Dr., Staatsschreiber, Aarau. humbel frida, Dr. phil., Seminarlehrerin, 21 arau. Hunziker Rob., fachlehrer, Uarau. Hüsse Paul, Dr. med., Oberarzt, Uarau. Jost Werner, Dr. med., Barmelweid. Isler Emil, Dr., Fürsprech und Ständerat, Aarau. Kieser=Dambach Robert, Aarau. Krauß Werner, Buchhändler, Marau. Kuhn Otto, Musikdirektor, Suhr. Laager Fritz, Dr. jur., Fürsprech, Marau. Marti E., Frl., Bez.=Lehrerin, Uarau. Maurer Emil, Kaufmann, Aarau. Meier August, Oberrichter, Aarau. Meier Ludwig, Pfarrer, Adelbändli, Aarau. Meyer O., Dr., Fürsprech, Aarau. Müller Aug., Dr. phil., Bez.=Lehrer, Aarau. Müller=Wolfer, Dr. Prof., Aarau. Müri Paul, Oberrichter, Buchs. Gehler Alfred, Ing., Aarau. Renold W., Dr., Sefr. d. Aarg. Handelskammer, Aarau. Rohr=Rothpletz H., Dr. jur., Aarau. Sauerländer=Oehler A., Aarau. Schatzmann Guftav, Buchbindermeifter, Rathausgasse, Uarau. Schäfer P., cand. phil., Aarau. Schibler O., Regierungsrat, Aarau. Schild H., Dr. med., Aarau. Schmidt Mar, a. Reg.=Rat, Uarau. Schmuziger Arnold, Ing., Aarau. Schweizer J., lic theol., Obererlinsbach. Siebelist=fahrländer, frau, Aarau. Sommerhalder G., Bez.=Lehrer, Aarau. Speidel K., Dr., Seminarlehrer, Aarau. Spörri Gottlieb, Pfarrer, Nelkenweg 4, Aarau. Stöckli Stephan, Dekan, Uarau. Straumann Heinrich, Dr. Prof., Marau. Studler Alb., Reg.=Rat, Aarau. Wenger K., Prof., Buchs. Wydler E., Kantonsingenieur, Aarau. Zimmerlin P., Dr. jur., Uarau. Tschoffe E., Prof. Dr., Uarau. Tichokke Rolf, Dr. phil., Aarau.

#### Bezirk Baden.

Alkermann=Honegger E., Ing., Baden. Bertschi=Stehli H., Würenlos. Biland Hans, Dr., Mellingen. Billo fritz, Redaktor, Baden. Bollag Urnold, Dr. jur., Fürsprech, Baden. Brentano Gustav, Fürsprech, Baden. Conrad P., fürsprech und Notar, Baden. Doppler=Morf G., Buchhandlung, Baden. Eggspiihler J., Kassier der Gewerbekasse, Baden. frey Arthur, Seminardirektor, Wettingen. Guggenheim E., Dr., Fürsprech, Baden. Häfeli E., Dr., Stadtpfarrer, Baden. heer henry, Schlok Bellikon. Hochuli E., Dr., Baden. Hohler Franz, Ennet-Baden. humbel hermann, Cehrer, Baden. Jappert Emil, Cehrer, Baden. Kaufmann Phil., Cehrer, Bellikon. Kriftler Chr., Baden. Lang-Schneebli Eugen, Baden. Ceuthold fr., Pfarrer, Baden. Lewin Rene, Dr., Parkitrafe, Baden. Matter 21., Ingenieur, Baden. Merke f. J., fürsprech, Ennet-Baden. Meyer Ernst, Bez.=Tehrer, Baden. Mittler O., Dr., Bez.-Cehrer, Baden. Mühlebach A., Sehrer, Untersiggenthal. Münzel f. H., Apothefer, Baden. Niggeler Walter, Ing., Baden. Pfyffer Ivo, Seminardirektor, Wettingen. Rosenberger Hans, Dr. phil., Bez.-Cehrer, Turgi. Senn Robert, Dr., Fürsprech, Baden. Siegrist hans, Beg.=Lehrer, Baden. Staub, alt Bankdirektor, Baden. Stöckli Couis, Rektor, Baden. Stoeri Heinr., Architekt, Baden. Surläuly K., Dr., Baden. Suter J., Dr., Fürsprech und Notar, Baden. Poser Jos., Notar und Großrat, Baden. Weber J. Eugen, Generalsekretär, Ennetbaden. Weber J., Dr. med., Baden. Widmer U., Gerichtspräsident, Rieden b. Baden. Wirz A., Direktor, Siggenthal-Station. Witz W., Dir. Dr., Baden. Wyrsch Kurt, Dr., Wettingen=Kloster. Zander E., Schwanenapotheke, Baden. Tellweger=Wyß J., Dr., Baden. Zürcher Otto, Dr. phil., Beg.=Cehrer, Baden.

#### Begirf Bremgarten.

Baumann Aug., Parteisekretär, Wohlen. Bruggisser Traugott M., Wohlen. Bruggisser Alfred P., Wohlen. Döbeli Urnold, Pfarrer, Villmergen. Hedinger O., Dr., Wohlen. Irmiger M., Dr. Fürsprech, Wohlen. Keller Arnold, Fürsprech, Bremgarten. Koch P., Vertreter, Villmergen. Koch=Berner, Josef, Villmergen. Koch K., Oberrichter, Wohlen. Küng Balthafar, Cehrer, Urni. Meier Eugen, Berichtspräsident, Bremgarten. Meyer Fridolin, Pfarrer, Wohlen. Michel Benno, Dr. med., Wohlen. Rothlin, fortb.=Tehrer, Villmergen. Schaffner Ernst, Bez.=Lehrer, Wohlen. Schmid Joh., Dr., Bez.=Lehrer, Wohlen. Stalder Xaver, Reg.=Rat, Sarmenstorf. Suter, Dr., Bez.=Cehrer, Wohlen. Dock Karl, Gemeinderat, Wohlen. Wohler=Dommann 21., Wohlen. Wohler Leo, Verwalter, Wohlen.

#### Bezirk Brugg.

Umsler Alfred, Bez.=Cehrer, Brugg. Bochsler Augustine, Bez.-Tehrerin, Brugg. Dätwyler Ferdinand, Bez.-Cehrer, Schinznach. Edinger Th, Dr., a. Bez.=Lehrer, Brugg. fröhlich Edmund, Klafchelfer, Brugg. fröhlich Wilh., Bez.-Cehrer, Brugg. fröhlich Karl, Architekt, Brugg. fröhlich, Dr., Brugg. Beigberger Berm., Stadtschreiber, Bruga. Gentsch Hans, Baumeister, Brugg. Gysi Hch., alt Bez.=Tehrer, Cupfig. Graf Hans, Oberstlt., Brugg. hahn fritz, Brugg. Horlacher Jak., Bezirksarzt, Brugg. Howald Oskar, Dr., Brugg. Hunziker Hans, Industrieller, Brugg. Laur E., Prof. Dr., Brugg. Laur R., Dr., Bez.=Lehrer, Brugg. Lüthy Hugo, Fürsprech, Brugg. Nater Henri, Udj. d. Schweiz. Bauernsekretariates, Brugg. Rohr Hans, Dr., Oberrichter, Brugg. Sarbach-Michel D., Dr. med., Brugg. Schaefer Albert, Dr. phil., Pfarrer, Schingnach=Dorf. Schaffner Lina, Brugg. Schultheß Couis, Dr., Brugg.

Siegrist=Stäbli H., Dr. med., Brugg. Siegrist H., Dr., alt Aat.=Rat, Brugg. Simmen=Häny Traugott, Brugg. Stähelin Benj., Pfarrer, Birr. Tischhauser Hs., Betriebsleiter, Brugg. Tobler J., Lez.=Lehrer, Brugg. Widmer L., Dr. med., Arzt, Schinznach=Dorf.

#### Bezirk Kulm.

Umiet B., Dr., Reinach (Uarg.).
Bruder Ulb., fortb.=Lehrer, Beinwil a. S.
Buhofer f., Pfarrer, Gontenschwil.
Eichenberger Ulb., fabrikant, Beinwil a. S.
Eichenberger=Erismann Ed., fabrikant, Beinwil a. S.
fehlmann Otto, sen., Schöftland.
fischer Ernst, Bez.=Lehrer, Reinach.
Maurer Gottl., Bez.=Lehrer, Reinach.
Müller, Lehrer, Unterkulm.
Steiner Karl, Landwirt, Oberkulm.
Steiner Hs., Dr. med., Reinach.

#### Bezirk Caufenburg.

Brugger A., Dr., Bez.-Cehrer, Caufenburg.
Buser-Morf J., Caufenburg.
Frei B., Cehrer, Gipf-Oberfrick.
Hauenstein Hans, Rektor, Caufenburg.
Knecht O., Pfarrer, Frick.
Reimann, Pfarrer, Mettau.
Roesle Alex., Dr., Direktor des Kraftwerkes Causenburg, Causenburg.
Rohrer A., Amtsschreiber, Eiken.
Roth H., Direktor, Frick.
Stäuble Jos., Bez.-Amtmann, Causenburg.
Weiß S., Fortbildungslehrer, Wittnau.
Wernli Friedr., alt Bez.-Cehrer, Causenburg.

## Bezirk Cenzburg.

Ammann P., Bezirkslehrer, Bleichemattstraße 10/12, Cenzburg. Attenhoser Ed., Bez.-Cehrer, Cenzburg.
Bertschinger O., Stadtammann, Cenzburg.
Bohler Mar, fabrikant, Seengen.
Bohnenblust Carl, Pfarrer, im Steinbrüchli, Cenzburg.
Bosch A., Dr., Bez.-Cehrer, Seengen.
Deck W., forstverwalter, Cenzburg.
Dietschi M., Pfarrer, Seon.
Döbeli H., Gemeindeammann, fahrwangen.
Frey-Jschokke H., Cenzburg.
Hächler Richard, Architekt, Cenzburg.
Hächler Nold, Cehrer, Cenzburg.
Hämmerli Mar, Bezirksarzt, Cenzburg.

härdi W., Kanzleisekretär, Hunzenschwil. Hauri Urnold, Posthalter, Seengen. Häusermann R., Kurhaus Schloß Brestenberg. Huber Karl, Dr., Bez.=Lehrer, Seon. Hürlimann Paul, Urchitekt, Seengen. Jörin Ernst, Dr., Bez.=Lehrer, Lenzburg. Jrmiger Heinrich, Direktor, Lenzburg. Leimgruber, fabrikant, Seengen.
Mieg-Hünerwadel, U., Lenzburg.
Schlatter, Frl., Bez.=Lehrerin, Lenzburg.
Schwarz=Fraissinet G., Lenzburg.
Schwarz Mar, Oberst, Lenzburg.
Siegrist Hans, Meisterschwanden.
Thut Emil, Direktor der Strafanstalt, Lenzburg.
Willener=Winkler W., im Brunnmattgut, Lenzburg.

#### Begirf Muri.

Huwyler J., Muri. Ineichen Franz, Muri. Müller August, Bez.-Cehrer, Muri. Rey-Baur A., Frau, Muri. Rey-Berner C., Zahnarzt, Muri. Rüttimann, J., Fürsprech, Muri.

#### Bezirk Rheinfelden.

Ackermann Jos., Cehrer, Wegenstetten. Bailly U., Pfarrer, Rheinfelden. Bitterli=Trever S., Ing., Rheinfelden. Burkart H. A., Pfarrer, Wallbach. Dietiker Samuel, Tehrer, Olsberg. frey G. U., Dr., Kaiseraugit. Blafer Alfred, Oberftltn., Rheinfelden. Habich=Dietschy, Erben, Rheinfelden. Hinden J., Dr. med., Urzt, Stein. Hungiker fritz, Kreisförster, Rheinfelden. Kaufmann Aug., Bez.=Umtmann, Rheinfelden. Keller 21., Dr., Rheinfelden. Keller Herm., Dr. med., Rheinfelden. Krausened Peter, Rheinfelden. Merz, Bez.=Tehrer, Rheinfelden. Schmid=Hodel U., Rheinfelden. Schraner fritz, Prokurist, Rheinfelden.

# Bezirk Zofingen.

; -

Bolliger Jakob, Notar, Aarburg. Büchli A., Bez.-Cehrer, Aarburg. Dubois Fritz, Zofingen. Eich Martin, Cehrer, (Postkreis Küngoldingen), Oftringen. fahrländer Oskar, Direktor, Aarburg. fehlmann Otto, sen., Schöftland. flück Ernst, Bezirkslehrer, Rothrist. Gränicher Th. G., Urchitekt, Zofingen. Groß Guftav, Schriftsetzer, Zofingen. Haeni Reinhard, Cehrer, Kölliken. Haller T., Pfarrer, Kölliken. Heitz, fr., Welti'sche Apotheke, Aarburg. Hochuli f., fabrikant, Safenwil. Hunziker Otto, Nat.=Rat., Zofingen. Jenny Ernst, Dr., Bez.=Cehrer, Zofingen. Künzli Ernst, Grdb.=Geometer, Zofingen. Lüscher Ernst, Dr., Rechtsanwalt, Moosleerau. Matter=Bally P., Kölliken. Matter Mar, fen., Kölliken. Mauch O., Dr., Zofingen. Ringier Hans, Dr. jur., fürsprech, Zofingen. Roth Normann, Oftringen. Rossi Carlo, Zofingen. Scheurmann Adolf, Direktor, Aarburg. Schoder=Lerch, Zofingen. Schwarz R., Zofingen. Schweizer K., Pfarrer, Zofingen. Senn Otto, Architekt, Zofingen. Siegfried Albrecht, Zofingen. Siegfried Kurt, Dr., Zofingen. Siegrist Traug., Cehrer, Zofingen. Spiegelberg G., Fürsprech, Aarburg. Strähl=Rothpletz K., Zofingen. Suter Hans, Bezirksamtmann, Zofingen. Weber=Matter f., Aarburg. Welti=Herzog H., Dr., Uarburg. Wullschleger, Erwin, Postverwalter, Zofingen. Zimmerlin franz, Dr., Bezirksarzt, Zofingen. Timmerli=But G., fabrikant, Aarburg. Zuberbühler Hugo, Institutsvorsteher, Aarburg.

## Bezirk Zurzach.

Uttenhofer Diftor, Dr. med., Bezirksarzt, Zurzach.
Bolliger Otto, Bez.=Lehrer, Zurzach.
frick=Keller, Klingnau.
Groß, Bezirksverwalter, Zurzach.
Haag, Pfarrer, Zurzach.
Keller Gottfr., Kaufmann, Zurzach.
Kohler, Dr., Bez.=Lehrer, Leuggern.
Laube J., fortb.=Lehrer, Klingnau.
Moor, Tierarzt, Zurzach.
Nußbaum H., Notar, Grundbuchverwalter, Zurzach.
Schib K., Dr., Bez.=Lehrer, Kaiferstuhl.

Schmuziger, Dr., fürsprech, Zurzach. Schüle Urmin, Dr. phil., Bez.=Lehrer, Zurzach. Welti Hermann Jos., Cehrer, Fisibach.

#### Schweiz.

Bally Eugen, Privatier, Bern. Bally=Hünerwadel Mar, Schönenwerd. Bally Iwan, Schönenwerd. Corrodi=Sulzer 21., Dr., Zürich. Diebolder, Pfarrhelfer, Uzmoos, St. Gallen. fehlmann H., Dr. jur., Winterthur. fischer Zeno, Buchdrucker, Hochdorf (Luz.). fleiner fritz, Dr., Universitäts=Professor, Zurich. frey Hermann, Dr. jur., Solothurn. Geiser P., Zürich. Gloor Max, Vertretungen, Luzern. Juchler Karl, Pfarrer, Herisau. Keller=Schmidlin A., Oberst, Bern. Kiefer Robert, Dr. phil., Bern. Kistler, Dr. med., Zürich. Kraft Walter, Fürsprech, Direktor d. eidg. Umtes f. geistiges Eigentum, Bern. Caur Ernst, jun., Dr., Zürich. Leupold Ed., Dr. Oberft, Bern. Link W., Pfarrer, Ob.=Uzwil, (St. G.). Meuli Karl, Dr. phil., Gymn.=Lehrer, Basel. Müri Hs., Bundesrichter, Causanne. Nabholz Hans, Dr., Staatsarchivar, Zürich. Odinga Theod., Dr., Nat.=Rat., Küsnacht (3ch.). Wehler Rob., Dr., Neuhausen. Pellegrini J., Architekt, Basel. Schultheß, Bundesrat, Bern. Schultheß=Reimann, Dr., Basel. Schwarz Theodor, Fürsprech, Zürich. Vock W., Dr., Basel. Wirz Hans Georg, Dr., Bern. Zurlinden R., fabrikant, Cuzern.

#### . Uusland.

Halberthsma-Reimann, Dr., Utrecht (Holl.). Joos Ulfr., Post Kleinlaufenburg, Baden.